

# Mangelhafte Zustände am Fachbereich Informatik der Uni Hamburg

## Professoren werfen das Handtuch

Völlig veraltete Rechner, überfüllte Seminarräume, keine Forschungsgelder – das wollen drei namhafte Hamburger Informatik-Professoren nicht länger ertragen. Sie wollen die Universität verlassen. Im Süden Deutschlands gibt es für die Wissenschaftler bessere Arbeits- und Forschungsbedingungen.

Nach dem Weggang der Wissenschaftler wird das zukunftssträchtige Fach in Hamburg nur noch von zehn Professoren vertreten werden, obwohl 19 Planstellen zur Verfügung stehen. Bereits in den vergangenen zwei Jahren haben sechs Informatik-Professoren der Hansestadt den Rücken gekehrt.

„Jahrelang habe ich hier um jede Mark kämpfen müssen“, sagt Professor Wilfried Brauer (48), der noch bis Mitte April Fachbereichssprecher war, „die wenigen zusätzlichen Finanzmittel, die wir von Fall zu Fall bekommen haben, waren ein Tropfen auf den heißen Stein. Meine Studenten haben keine Arbeitsräume. Unser zentraler Rechner ist 15 Jahre alt und damit völlig veraltet. Wir können den Studenten keine zeitgemäße Ausbildung mehr bieten.“

Während Professor Brauer jetzt mit der Technischen Universität Harburg in Verhandlungen steht, hat sein Kollege Professor Werner Grass (41) bereits einen Ruf an die Universität Passau angenommen. Professor Bernd Radig (40) ist eine Stelle von der Universität Karlsruhe angeboten worden.

Schwere Vorwürfe erheben die Professoren gegen den Hamburger Senat und seine Forschungspolitik. Einhellige Meinung der Wissenschaftler: Der Senat betone zwar



Prof. Wilfried Brauer

„Es gibt in Hamburg kein Konzept für eine praxisgerechte Forschung und Lehre in der Informatik. Von der TU München ist mir eine attraktivere Stelle angeboten worden

immer die große Bedeutung der modernen Technologien, doch in der Praxis werde für die Forschung kaum etwas getan.

Unterstützung bekommen die Professoren auch aus der Universitätsverwaltung. Ein Angestellter aus dem Planungsstab: „Die Informatik hat einen schweren Stand bei uns.



Prof. Werner Grass

An der Hamburger Universität wird das Fach Informatik nicht genügend gefördert. Ich gehe deshalb nach Passau. Dort habe ich wesentlich bessere Forschungsmöglichkeiten

Sie ist eine relativ junge Wissenschaft und muß sich gegenüber den traditionellen Fächern wie Mathematik oder Physik behaupten.“ Clemens Finkbeiner-Dege, Sprecher der Behörde für Wissenschaft und Kunst, sieht ebenfalls die Forschungs- und Ausbildungsmisere am Fachbereich Informatik. Er be-



Prof. Bernd Radig

Die Ausstattung mit Rechnern ist hier völlig veraltet. Ich verhandle mit der Universität Karlsruhe. Wenn sich hier nichts verbessert, werde ich das Stellenangebot nicht ablehnen

streitet jedoch, daß diese auf Versäumnisse in der Forschungs- und Wissenschaftspolitik des Senats zurückzuführen sei.

Finkbeiner-Dege: „Im Fach Informatik gibt es bundesweit einen eklatanten Mangel an Hochschullehrern. Zwischen den Universitäten ist ein heftiger Konkurrenzkampf um qualifizierte Wissenschaftler entbrannt. Dennoch bemühen wir uns, die freigewordenen Stellen so rasch wie möglich wieder zu besetzen. Hinzu kommt, daß wir keine Zulassungsbeschränkungen haben. Die Zahl der Anfängerstudenten steigt ständig. Der Senat hat jetzt als Sofortmaßnahme 188 000 Mark bereitgestellt, um die Situation am Fachbereich Informatik zu verbessern.“

Der Behörden-Sprecher betont, daß der Senat auch eine grundsätzliche Verbesserung der Forschungs- und Studienbedingungen in der Informatik anstrebe. So stehe ein neues, großes Gebäude an der Jungiusstraße bereits 1987 zur Verfügung.

Der Weggang der drei Professoren aber wird wohl nicht mehr zu verhindern sein. Brauer: „Ich habe den Eindruck, im Süden läuft die Forschung einfach unbürokratischer. Unser Fach braucht zum Beispiel enge Kontakte zur Industrie. Nur so können wir auf dem Gebiet der modernen Technologien vorankommen. Es ist klar, daß auch die Studenten nah an der Praxis und insbesondere an modernen Geräten ausgebildet werden müssen.“

In Hamburg studieren am Fachbereich Informatik mehr als 1000 Studenten. Die Zahl der Studienanfänger hat sich innerhalb von drei Jahren verdoppelt.

ANDREAS OLDAG